

WZ 13.06.95

Lächeln des Richters, Argwohn der Verteidigerin

Befangenheitsantrag gegen Beisitzer im Mißbrauchsprozeß „Worms zwei“ / „Sachverhalt falsch dargestellt“

Von unserem Redaktionsmitglied
REINHARD BREIDENBACH

MAINZ — Im Kindesmißbrauchsprozeß „Worms zwei“ gegen 13 Angeklagte hat eine Verteidigerin beantragt, den beisitzende Richter Klaus-Jürgen Schneider wegen Besorgnis der Befangenheit aus dem Verfahren zu entfernen. Die Entscheidung fällt am Montag. Sollte der Antrag Erfolg haben, würde der Prozeß platzen und müßte neu beginnen.

Bei der Besichtigung des Raumes, in dem mutmaßliche Opfer als Zeugen vor der Videokamera befragt werden, habe Schneider lächelnd geäußert: „Bei uns“ — Betonung auf „uns“ — „werden die Kinder nicht angebunden.“ Mehreren Angeklag-

ten wirft die Staatsanwaltschaft vor, Kinder gefesselt und dann sexuell mißbraucht zu haben. Die Verteidigerin argumentiert, durch die Äußerung des Richters Schneider sei ersichtlich, daß er die Fesselungsvorwürfe gegen die Angeklagten für erwiesen halte. Verletzt sei damit die Unschuldsvermutung — jeder ist solange unschuldig, bis seine Schuld erwiesen ist.

Schneider erklärte, die Verteidigerin habe den Sachverhalt falsch dargestellt. In dem Gespräch zwischen ihm und Verteidigern sei es um das Problem gegangen, daß der kindliche Zeuge von der Videokamera im Vernehmungszimmer nicht mehr erfaßt wird, wenn er aufsteht und sich im Raum bewegt. „Wie Sie sehen,

können wir die Kinder ja nicht anbinden“, habe er gesagt, so Schneider. Er habe damit zum Ausdruck bringen wollen, daß man es eben in Kauf nehmen müsse, wenn ein Kind während der Befragung aufstehe und damit für die Prozeßbeteiligten, die im Hauptverhandlungssaal per Video der Befragung zuschauen, kurzzeitig nicht sichtbar sei. Seine Äußerung stehe in keinem Zusammenhang mit den gegen Angeklagte gerichteten Vorwürfen, Kinder angebunden und gequält zu haben. Es könne auch sein, daß er bei der Äußerung gelächelt habe, so Schneider. Dies sei aber lediglich Ausdruck der freundlichen Gesprächsatmosphäre gewesen.

Zwei andere Verteidigerinnen, die

sich dem Befangenheitsantrag ihrer Kollegin ausdrücklich nicht angeschlossen, stützten diese Darstellung des Richters: dessen Lächeln sei lediglich als Ausdruck von „Nett-Sein“ zu verstehen gewesen, die Äußerung über das Anbinden habe erkennbar nicht in Zusammenhang mit Vorwürfen gegen die Angeklagten gestanden. Nach diesen Erklärungen erscheint es für den unbefangenen Prozeßbeobachter praktisch ausgeschlossen, daß der Richter Schneider aus dem Verfahren entfernt werden könnte.

Derzeit laufen drei Mißbrauchsprozesse gegen insgesamt 24 Angeklagte parallel. In zwei Verfahren werden die mutmaßlichen Opfer vor der Videokamera befragt.



Beisitzender Richter Klaus-Jürgen Schneider. Bild: Sascha Kopp